

Wohnen für Vorstadt-Insulaner

Autor(en): **Streeruwitz, Lina / Thaler, Wolfgang**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **100 (2013)**

Heft 7-8: **Wien = Vienne = Vienna**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-515099>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

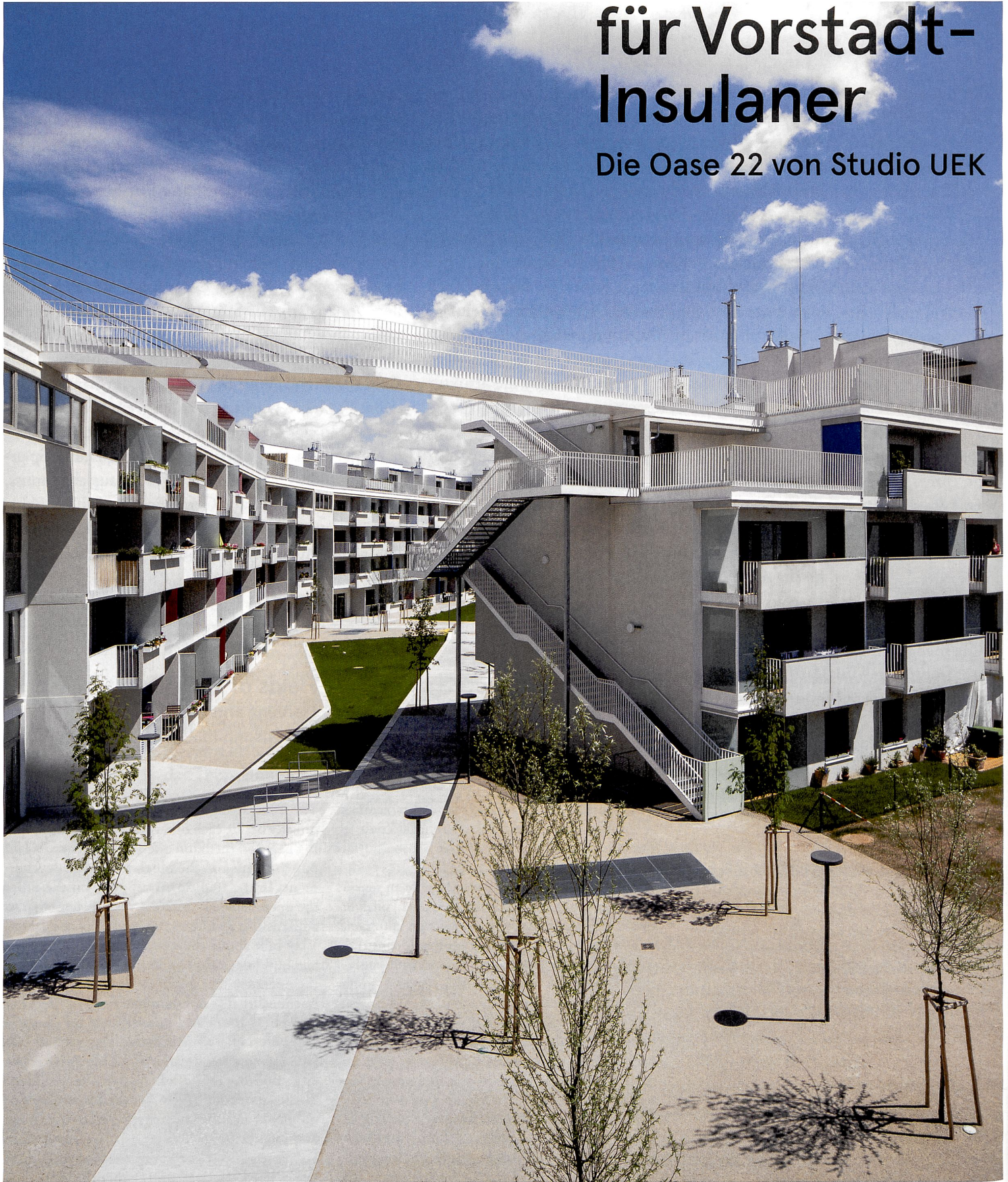
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wohnen für Vorstadt- Insulaner

Die Oase 22 von Studio UEK



Die Idee der Freitreppen und offenen Brücken, die von Haus zu Haus geschlagen werden, stammt aus dem European-Wettbewerb.

Das aus einem European-Wettbewerb hervorgegangene Projekt verzahnt die Räume seiner vielgestaltigen Umgebung mit einem offenen, durch zehn Häuser gefassten Hofraum. Dieser bietet bei aller Grosszügigkeit Platz für eine Vielfalt an räumlichen Situationen. Eine alle Baukörper übergreifende Dachpromenade verdoppelt dieses Angebot.

Lina Streeruwitz
Wolfgang Thaler (Bilder)

«Zehn Häuser für ein Halleluja» nannten Studio UEK vor etwas mehr als fünf Jahren ihren Beitrag für den Wiener Standort von European 9. Dieser Titel war nicht unbedingt weiter hergeholt als der Name, den die Entwicklungsgesellschaft dem Areal gab: «Oase 22» – 22 nach der Nummer des Wiener Bezirks und «Oase» als Beschwörungsformel für die erträumte Attraktivität. Dass Studio UEK für ihr Projekt die tollpatschige Durchschlagkraft des Spaghetti-Western-Duos Bud Spencer und Terence Hill bemühten, schien durchaus angemessen für ein Gebiet, in dem aus dem Nichts ein pulsierendes urbanes Zentrum entstehen sollte. Der zweite Teil des Namens – «Swobodas go Neustadlau» –, auf der anderen Seite, verweist auf das relativ unspektakuläre Rohmaterial dieser Urbanität: Wohnen wie überall.

Die Ausschreibung des European-Wettbewerbs umriss zwei Betrachtungsebenen: einerseits die konkrete Bebauung des Grundstücks mit ca. 41 000 m² Nutzfläche, vorwiegend für Wohnungen, und andererseits die Einbettung des Neubaus in eine Umgebung, die sich gleichzeitig vollkommen verändern sollte. Das freigewordene Industrieareal war bereits vor dem Wettbewerb auf- und zugeteilt: neben der Wohn-Oase sollten hier die Grossprojekte «Star 22» (ein Gebäudekomplex mit Büros, Wohnungen und Einkaufszentrum) und «Base 22» (ein Studierendenwohnheim) realisiert werden. Eine solche Zerteilung des Areals in grosse Brocken führte, wie man mittlerweile sehen kann, zur Ent-

stehung von relativ isolierten Inseln, die untereinander und zur Umgebung wenig Beziehung aufbauen. Diese Inselhaftigkeit setzt jedoch nur fort, was bereits die Regel ist: Der gesamte 22. Bezirk lässt sich als Abfolge isolierter und weitgehend autarker Bereiche lesen. Industriegebiete liegen neben Einfamilienhausteppichen, in Teilbereichen findet sich Blockrandbebauung aus der Gründerzeit, hin und wieder trifft man auf eine alte Dorfstruktur. Dazwischen nisten abgeschottet jene Schrebergartensiedlungen, die mittlerweile, nach einer Änderung der Bauordnung, sukzessive mit Miniaturvillen bebaut werden. Zwischen diesen Enklaven, die sich in Bebauungsstruktur und Nutzungsprofil völlig unterscheiden, besteht kaum Austausch.

Die «Zehn Häuser» von Studio UEK fügen sich zunächst in diese Inselhaftigkeit ein, sie bilden einen Rahmen entlang der Arealgrenze, doch dabei dehnen sie die unregelmässige Umrisslinie zu einem offenen Mäander aus. So entsteht eine Art «Küstenzone» zwischen der Insel und ihrer Umgebung: Entlang der zehn Häuser weitet sich der Strassenraum immer wieder aus; der öffentliche Raum greift in die Insel hinein. Unterschiedliche Freiräume vermitteln zwischen dem Wohnbau und den jeweiligen Nachbarn: urbane Platzsituationen, aber auch eine Streuobstwiese oder eine Gruppe von Gemüsegärten. Durchblicke und Durchwegungen öffnen sich sowohl für Passantinnen als auch für die Bewohner.

Atoll statt Insel

Die zehn Häuser bilden also keine abgeschlossene und ausschliessende Insel, sondern vielmehr ein offenes Atoll, das zwischen Innen und Aussen vermittelt. Im Inneren füllt ein übergreifender Freiraum den Zwischenraum der zehn Häuser aus. Auch hier dient die verzogene Linie, der sie folgen, dazu, den Raum zu unterteilen und Nischen zu bilden. Der Hofraum wirkt grosszügig und offen, aber er gliedert sich dennoch in eine Vielfalt von Situationen. Auch von oben, aus den Wohnungen und von den Erschliessungsbereichen, gibt es grosszügige Perspektiven, aber nie einen totalen Überblick über den Hof, der eine entspannte Nutzung verleiden würde.

Nachdem das Ergebnis des European-Wettbewerbs vorlag, wurden Studio UEK beauftragt, ihre Idee einerseits in einem Teilbereich mit dem Wiener Bauträger GESIBA zu konkretisieren und umzusetzen. Andererseits sollte das stadträumliche Konzept

so festgelegt werden, dass auf dieser Basis für die anderen Bereiche das für Wien typische Verfahren des Bauträgerwettbewerbs ausgelobt werden konnte. Da die Flächenwidmung aus Zeitgründen nicht neu aufgerollt werden sollte, erarbeiteten Studio UEK ein zusätzliches Plandokument, das Gebäudefluchtlinien, Trakttiefen, Baufreihaltzonen, Einschnitte in der Gebäudehöhe und Öffnungen im Erdgeschoss festlegte und somit sicherstellte, dass die drei Bauteile sich zu einer differenzierten Häuserkette zusammenfügen. Die drei sehr unterschiedlichen Projekte, die mittlerweile alle realisiert sind (neben dem Bauteil von Studio UEK für die GESIBA bauten Koeb & Pollak mit Alexander Schmoeger für die BUWOG und g.o.y.a. Architekten für das Österreichische Siedlungswerk) verbindet aber nicht nur die äussere Form, sondern auch ein programmatisches Netz aus Gemeinschaftsbereichen, das auf dem Dach sogar zu einem rundum laufenden Weg zusammenwächst.

Offene Brücken wurden von Haus zu Haus geschlagen, Freitreppen verbinden das Dach direkt mit dem Hof. Dass diese Idee aus dem European-Wettbewerb trotz der Aufteilung auf drei verschiedene Wohnbau-Genossenschaften umgesetzt werden konnte, ist ein grosses Verdienst. Auch der Freiraum, den die Wohnbauten rahmen, wurde als durchgehender Raum, ohne Zäune und nach einem gemeinsamen Gestaltungskonzept realisiert, für das das Landschaftsplanungsbüro Rajek/Barosch verantwortlich zeichnet. Das European-Ergebnis konnte also bauplatzübergreifend Qualitäten sicherstellen, die über die Vorgaben der Flächenwidmung – Bebauungslinien, Dichten und Bauklassen – weit hinausgehen, die normalerweise als Grundlagen reichen müssen.

Öffentlichkeit allenthalben

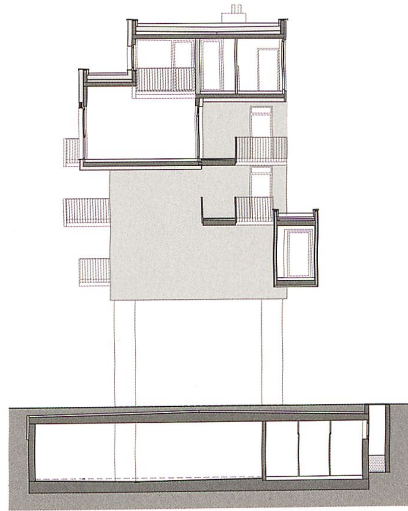
Der Bauteil, den Studio UEK bearbeitete, liegt an der Südspitze des Areals und markiert den Eingang in die Oase: hinter einem Vorplatz öffnet sich ein zweigeschossiger Durchgang zum Hof, von dem aus die Treppenhäuser betreten werden. Die einzelnen Bauten sind je nach Orientierung immer auf einer Seite grossflächig mit Balkonen bedeckt, die unterschiedlich weit auskragen. Die räumliche Figur des Mäanders springt nicht nur im Grundriss vor und zurück, auch in der Höhe gibt es eine klare Differenzierung. So reagiert das Volumen einerseits durch Höhenreduktion auf Engstellen, aber andererseits eröffnet es

auch immer wieder einen Durchblick in die nähere und fernere Umgebung. Plötzlich taucht zum Beispiel die benachbarte Kleingartensiedlung wie ein surreales Tableau auf, oder es rahmt ein Einschnitt den Blick auf die Hügel des Wienerwalds. Besonders vom Parcours auf dem Dach, an den sich einige Gemeinschaftsräume anhängen, kann man die Umgebung überschauen: Hier fühlt man sich tatsächlich wie auf einer Insel in der Formlosigkeit des zwischenstädtischen Territoriums ringsum.

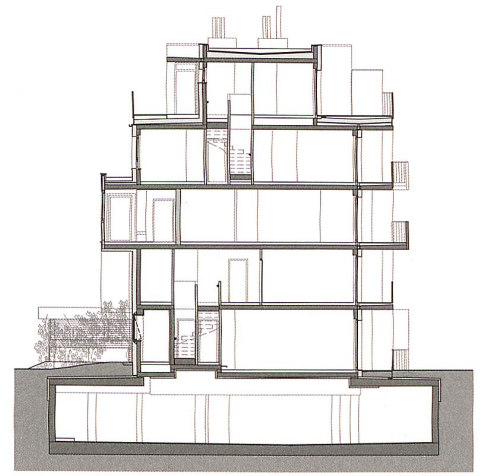
Isolierte Binnenräume

Zurück auf dem Boden, stellt sich die bekannt schwierige Frage der Erdgeschossnutzungen im suburbanen Kontext: Die im Wettbewerb optimistisch vorgesehenen Geschäftsflächen (wie etwa ein Blumenladen, ein Friseur, eine Konditorei und andere kleine Einheiten) mussten entfallen. Denn das Projektmanagement, das auch die benachbarten Projekte Star 22 und Base 22 entwickelte, wollte sich nicht selbst Konkurrenz schaffen. Was blieb, sind soziale Nutzungen: Gemeinschaftsräume, ein Hausbetreuungszentrum, ein Büro der Caritas, eine Fahrradwerkstatt, eine öffentlich betriebene Sporthalle, eine Kletterwand und ein grosses Tageszentrum für Senioren. Diese Einrichtungen, die durch Förderungen und Betriebskostenbeiträge getragen werden, scheinen in der städtischen Randlage das einzig realistische Mittel zur Belebung der Erdgeschoss. Natürlich gibt es auch Wohnungen im Erdgeschoss, an bestimmten geschützten Stellen Richtung Streuobstwiese und als Maisonetten mit zusätzlichem Balkon über dem Hofniveau oder als betreute Wohngemeinschaften, die von der Nähe zum Hof und zur Strasse profitieren. Nur in ganz bewusst gesetzten Situationen, in Richtung der Kleingärten, sind Mietergärten vorgelagert, sonst landen die Balkone einfach auf dem Boden.

Die Bodenhaftung des Projekts ist also konsequent durchdacht und ergibt sich aus einer Vielzahl unterschiedlicher Situationen. Diese Einbindung in den öffentlichen Raum war jedoch ursprünglich weit über die Insel hinaus gedacht: Jene Einbettung in die Umgebung, die der European-Wettbewerb thematisierte, wollten Studio UEK durch ein intelligentes Netz kleiner Interventionen erreichen, die dem öffentlichen Raum über den Bauplatz hinaus eine Identität geben sollten. Von diesen Ideen wurde leider bis heute nichts umgesetzt; es scheint, als ob die Projektentwickler und die Stadtverwaltung mit dem Zwischenraum all dieser



Querschnitt A-A



Querschnitt B-B

Die mäandrierende Bebauung bindet die Aussenräume der benachbarten Umgebung mit ein.



Erdgeschoss mit Umgebung der Insel





Insel ruhiger Urbanität: Blick in den grossen Innenhof der Oase 22. Drei Bauträger gruppieren ihre Häuser um den Hof, ohne sich mit Zäunen gegeneinander abzugrenzen.



Vom Vorplatz im Westen führt ein grosszügiger, zweigeschossiger Durchgang zum Hof – eine Reminiszenz an die legendären Wohnbauten des Roten Wien.

neuen und alten Inseln wenig zu tun haben wollen. Dabei würde es einen grossen Unterschied machen: Gerade der umständliche und leicht desolate Weg zur S-Bahn und der nur schwer kreuzbare Übergang über eine sechsspurige Stadtstrasse isolieren das Areal und laufen der Intention eines «strahlenden Magneten», wie ihn die Projektentwickler propagieren, zuwider. Es ist nicht nur bedauerlich, sondern auch nicht nachvollziehbar, dass hier keine Mittel abgeschöpft werden können, um den öffentlichen Raum aufzuwerten – und zwar aus Eigeninteresse. Attraktive Durchwegungen und aktivierte Hofbereiche – die jedes einzelne Projekt verspricht – bleiben isolierte Binnenräume, wenn der Weg bis dorthin so unerfreulich ist. Zumindest psychologisch wird so das Auto in der Tiefgarage immer näher liegen als die Bahn, auch wenn deren unmittelbare Nähe das Hauptargument für die Entwicklung des Gebiets war. Es wäre also dringend notwendig, auch die Konzepte, die Studio UEK zur Transformation der «Wüste» rund um die «Oase» entwickelten, umzusetzen.

Kehrt man also nach einem Rundgang zur «Oase» zurück, so erhält selbst diese Bezeichnung ihren – wenn auch nicht intendierten – Sinn: die Bebauung bildet eine Insel ruhiger Urbanität, die ihre Umgebung einbindet, aber ihre räumliche Identität zu behaupten weiss. Damit setzt sie sich von der Beziehungslosigkeit ab, die rundum zwischen Bebauung und öffentlichem Raum besteht. So scheint jenes «Halleluja!», das Studio UEK mit ausreichender Selbstironie im Wettbewerb ausriefen, kaum übertrieben. Die grösste Leistung des Projekts liegt darin, den grossen Aufwand, der dazu notwendig war, hinter einem entspannt mühelosen Auftreten zu verbergen. —

Lina Streeruwitz, geboren 1977, ist Architektin und Stadtplanerin in Wien. Sie studierte Architektur in Wien und Buenos Aires und gründete 2003 mit Florian Sammer das Architekturbüro sammerstreeruwitz. Seit 2009 ist sie Projektpartnerin bei studiovlay. Sie dissertierte in Kunst- und Kulturwissenschaften zur unmöglichen Sehnsucht von ArchitektInnen nach Unordnung.

Adresse
Adelheid Popp-Gasse 5, 1220 Wien
Bauherrschaft
GESIBA Gemeinnützige Siedlungs- und Bauaktiengesellschaft
Architektur
Studio UEK (Katharina Urbanek, Bernhard Eder, Theresa Krenn)
Landschaftsarchitektur
rajek barosch landschaftsarchitektur
Statik
Arge Baden
Haustechnik
Schwelch & Partner
Planung und Realisation
Studio UEK in Kooperation mit Pesendorfer ZT
Bausumme
EUR 20,5 Mio.
Geschossfläche
23 870 m²
Energie-Standard / Label
Niedrigenergie
Wärmeerzeugung
Fernwärme Wien
Termine
Europäer Wettbewerb 2007
Planungsbeginn April 2008
Bezug Februar 2013

Résumé

Un habitat pour les insulaires de banlieue

Oase 22 du Studio UEK

Le projet développé à partir d'un concours Européen s'inscrit dans le contexte plus large du développement d'un site comprenant un centre commercial, des bureaux, un foyer d'étudiants ainsi que des appartements. Les divers bâtiments ont été développés de manière indépendante; le projet du Studio UEK réagit à une «situation d'îlot» par la construction de dix immeubles en bordure du site, qui créent diverses situations spatiales au moyen d'échappées, de passages, ainsi que d'avancées et de retraits, ce qui imbrique le site dans son environnement immédiat. L'espace-cour créé grâce à cette implantation des immeubles en bordure du site donne une impression de grandeur et d'ouverture et offre des lieux de séjour diversifiés. Le rez-de-chaussée abrite les installations communautaires et de nombreuses autres utilisations publiques. Une promenade sur les toits qui empêtent sur tous les corps de bâtiment relie d'autres domaines communautaires avec une vue sur les environs. Le lotissement forme un îlot d'urbanité tranquille qui intègre son environnement tout en sachant affirmer son identité spatiale au sein d'un cadre urbain manquant de liens.

Summary

Housing for Suburban Islanders

Oase 22 by Studio UEK

This project, which emerged from a European competition, is part of a larger site development that includes a shopping centre, offices, a student dorm and apartments. The individual buildings were developed independently of each other; the project by Studio UEK reacts to its "island situation" by developing the edges of the site with ten buildings and creating a variety of spatial situations by means of views, pathways, stepping the buildings forward and back and in this way interlocking the site with its surroundings. The courtyard space of the development created by positioning the buildings at the edges makes an open and generously dimensioned impression and offers a range of spaces in which to spend time. On the ground floors there are social facilities and numerous other public functions. A roof promenade extending across all the buildings connects further communal areas and presents a view of the surroundings thus doubling the attractive offer made by the ground floor level. In a context where relationships are lacking this development forms an island of calm urbanity that integrates its surroundings while still managing to assert its own spatial identity.